

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 98 (2023)
Heft: 9

Artikel: Zusammenarbeit im Einsatz : wenn zwei Welten aufeinandertreffen
Autor: Kinezi, Cécile
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1053019>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die aufgeregten Kompaniekommandanten beim Absprachebericht um 7 Uhr morgens.



Die Motorhaube der G-Klasse muss im Eifer des Gefechts als Tisch ausreichen.

Zusammenarbeit im Einsatz: Wenn zwei Welten aufeinandertreffen

Unterschiedlicher könnten das MP Bat 2 und das Pont Bat 26 nicht sein. Doch für diese Einsatzübung vom 16. August 2023 müssen sie gemeinsam an einem Strick ziehen. Das ist keine einfache Aufgabe und noch weniger unter extremen Wetterbedingungen!

Wm Cécile Kienzi

Im Normalfall haben Kompaniekommandanten einen zeitlichen Vorlauf, um eine Übung so zu planen, dass sie sicher zum Erfolg führt. Ganz anders war das im WK des MP Bat 2 im Raume Mels, als dessen Kommandant, Oberstlt Meyer, seine Unterstellten aus dem Stand herausforderte.

Die Ausgangslage

Die Übungseinführung beginnt am Vorabend. Das Pontonierbattalion 26 hat den Auftrag erhalten, eine Brücke im Mösli bei Flumenthal zu bauen. Die noch nicht näher bekannte Gegenseite hat die Zugangsstrassen mit Hindernissen blockiert, um den Auftrag des Pont Bat zu stören. Das MP Bat 2 unter Bat Kdt Oberstlt Lukas Meyer soll nun die Pontoniere bei ihrer Auftrags Erfüllung unterstützen. Dafür müssen die Zufahrtswege geräumt und offengehalten werden. Als sei dies nicht genug, kommt auch noch ein hochrangiger Vertreter des Stabes Mech Br 4 auf Platz, somit geht es zusätzlich um besonderen Personenschutz.

Die Kompaniekommandanten Hptm Stingelin (Kdt Kp 2), Hptm Herzog (Kdt Gren Kp) und Hptm Hofer (Kdt Stabskp) sind sichtlich überrascht, im ersten Moment sogar ein bisschen ratlos. Normalerweise haben die Kadis wochenlangen Vorlauf, um sich und ihre Kompanien auf die geplanten Übungen vorzubereiten. Doch nun müssen sie, wie in einem echten Einsatz, alles sofort auf Platz planen und koordinieren. Nach der Befehlsausgabe besprechen die Kommandanten ihre Vorgehensweise: Woran muss zuerst gedacht werden? Wann und wie sollen die Unterstellten befohlen werden? Wie sollen die Verschiebungen geschehen?

Erste Sofortmassnahmen

Die Kommandanten machen eine Problemerkfassung, ganz nach Lehrbuch. Das erste Problem: Die Fahrer müssen schlafen. Sonst sind sie nicht einsatzfähig. Also – kurz die Offiziere orientieren und sofort veranlassen, dass die Fahrer zu ihrem Schlaf kommen. Jetzt heisst es: Ab ins Bett. Dann geht die Problemerkfassung weiter.

Nach einigen intensiven Minuten, hitzigen Diskussionen und roten Köpfen haben die Kadis ihre erste Problemerkfassung abgeschlossen und orientieren nun ihre Zugführer per Handy-Konferenz. Mittels OAABS-Prinzip (5-Punkte-Befehl bestehend aus Orientierung, Auftrag, Absicht, besondere Anordnungen und Standort) geben die Kadis alle relevanten Informationen wie Tagwache, Befehle für das Essen, Tenuebefehl und Ablauf des Folgetages durch. Die Zugführer handeln sofort und befehlen ihre Wachtmeister und diese ihre Soldaten. Es scheint alles reibungslos zu funktionieren.

Und tatsächlich: Die MP-Kompanien fahren pünktlich um 4.30 Uhr ab – sie müssen immerhin durch die halbe Schweiz fahren – damit die Kompaniekommandanten der MP und des Pont Bat um 7 Uhr morgens in Utzenstorf mit dem Absprachebericht starten können. Hptm Ammann, Kompaniekommandant der Kompanie 2 des Pont Bat 26, erwartet die anderen Kadis schon ungeduldig.

Er ist der hauptsächlich Beübte, denn sein Auftrag ist es, um 15.00 Uhr die Wasserüberquerung mittels mobiler Schwimmbrücke sicherzustellen. Und die Kompanien des MP Bat 2 sollen dafür sorgen, dass ihm dies auch gelingt.

Verstricken in Details

Die vorliegenden Informationen sind dürftig. Es fehlen konkrete Angaben zum Gegner und dessen Hindernisführung. Die



Bei 30 Grad Hitze war das Warten auf Verstärkung definitiv härter als gedacht.



Brückenteile der Pontoniere werden mit Lastwagen zum Zielort transportiert.

Kadis diskutieren eifrig und wollen so viele Informationen wie möglich beschaffen, um sich ein Lagebild machen zu können. Nach einigen Minuten intervenieren die Übungsleiter mit helfenden Inputs. «Verliert euch nicht in Details», kommentiert der Kommandant des Pont Bat 26, Oberstlt i Gst Lauener, das Geschehen. «Das Wichtigste ist nicht, dass ihr genau wisst, wer der Gegner ist. Es muss jetzt erst mal klar sein, wer was wann macht». Auch der Kdt MP Bat 2, Oberstlt Meyer, gibt einen Input: «Werdet einfacher in der Kommunikation. Ihr seid zwar aus derselben Armee, aber dennoch aus zwei verschiedenen Welten. Ihr müsst euch gegenseitig verstehen. Das Wichtigste ist nun, dass in einer ersten Phase der Bereitstellungsraum durch die Pont Kp rechtzeitig bezogen werden kann. Alles andere kommt danach.»

«Hauptmann Ammann, es geht um ihren Auftrag», sagt der anwesende Brigadier Romeo Fritz, Kommandant der Mechanisierten Brigade 4, als letzten Input. «Die Militärpolizei ist nur hier, um Sie bei Ihrer Auftragsbefehlsausführung zu unterstützen. Sie sind der Leader.»

Es scheint, als hätten die Kadis diesen Schubser gebraucht. Kadi Ammann beginnt sofort mit seiner Befehlsausgabe und dann läuft alles wie am Schnürchen. Die Besprechung wird beendet und die Kadis widmen sich ihren Aufgaben.

Führung von vorne

Zuerst beleuchten wir das Ereignis aus der Sicht von Hptm Stingelin. Seine Kompanie hat den Auftrag, den Bereitstellungsraum der Pont Kp zu sichern und danach die Gegenseite von den Zugangsstrassen zum Fluss zu vertreiben und fernzuhalten, damit die Pont Kp die Hindernisse räumen kann. Danach ist der Weg frei, um die Brü-

cke zu bauen. Er macht sich nach dem Rapport mit seinem Fahrer und seinem Stellvertreter auf den Weg, um sich vor dem Bereitstellungsraum mit den Zugführern zu treffen. Seine Augen funkeln. «Endlich geht es richtig los», sagt er begeistert. Er habe bereits im Vorfeld sichergestellt, dass ein Zug mit einer Gruppe Aufklärung betreibt.

Doch die ersten Probleme lassen nicht lange auf sich warten: Die Truppe braucht mehr Zeit als gedacht, um den Standort des Kadis, einige hundert Meter vor dem Bereitstellungsraum, zu erreichen. Dazu befinden sich im Bereitstellungsraum Personen, die dort nicht sein sollten. Eine andere Gruppe soll diese zuerst wegweisen. Dies alles führt zu Verzögerungen, sodass die Sicherung und der anschliessende Bezug des Bereitstellungsraums erst mit einer Stunde Verspätung vollzogen werden kann.

Massiv in der Unterzahl

Aus dem Bereitstellungsraum heraus sollen zwei Gruppen die beiden Strassen räumen, doch es kommt ein bisschen anders als gedacht: Sobald sie aus ihren Fahrzeugen steigen, gehen Demonstranten - ungefähr 20 OPFOR (Opposite Forces)-Einheiten, erkennbar durch den umgedrehten TAZ - auch schon auf sie los. Die Militärpolizesoldaten haben keine Chance.

Sie sind sichtlich überfordert, massiv in der Unterzahl und dem Aggressionspotenzial (welches natürlich realitätsnah, aber um Verletzungen zu verhindern, gemässigt ist) nicht gewachsen. Unter anderem, weil die Soldaten das ganze Verfahren nur wenige Tage geübt hatten.

Was hätten sie tun können? Für Gummischrot war der Abstand viel zu klein, da dort ein Mindestabstand von 10 Metern Pflicht ist. Gummi wird nicht eingesetzt,

um die Gegenseite zu verletzen, sondern, um sie zurückzudrängen. Was bleibt also? Der Einsatz von Pfefferspray, auch Reizstoffsprühgerät (RSG) genannt. Aber im Laufe des Gefechts kommt es weder den Soldaten noch den Wachtmeistern in den Sinn. Da muss der Zugführer Einfluss nehmen. Er spritzt von hinten eine Ladung RSG (natürlich Übungs-RSG) in die Gesichter der Demonstranten und befiehlt den Rückzug.

Die richtige Entscheidung, denn, wäre das ein Echteinsatz, hätte es wahrscheinlich mehrere Verletzte gegeben. Der Fehler liegt wohl daran, dass nicht genug aufgeklärt wurde. Hätte man gewusst, dass 20 kombattante Personen auf die MP warten, hätte der Kommandant wohl mindestens einen ganzen Zug geschickt.

Durchhaltefähigkeit sicherstellen

Dann heisst es: Warten auf Verstärkung. Doch auch hier gibt es Kommunikationsschwierigkeiten. Die Einsatzzentrale meldet es zwar mehrmals dem Kommandanten, aber irgendwie weiss niemand, was genau los ist und wie lange sie warten müssen. Das grösste Problem ist nun die Sicherstellung der Durchhaltefähigkeit. Bereits jetzt steigt das Thermometer auf fast 30 Grad. Die Soldaten schwitzen stark unter der enorm schweren Ausrüstung. Sie haben Durst und Hunger. Der Kreislauf ist extrem herausgefordert. Und ohne Unterstützung können sie auch keine Ablösung sicherstellen.

Dann, eine Stunde später, kommt eine Gruppe der Stabskompanie als Unterstützung. Sie verhaften einige Demonstranten und führen sie ab. In der Querstrasse räumt eine andere Gruppe der Kompanie 2 und eine der Grenadier-Kompanie die Strassen. Nach der Räumung lösen sie die erschöpften Militärpolizeiisol-

daten der Kompanie 2 ab und räumen die Strassen frei.

Doch eine Frage bleibt: Warum konnte Kompanie 2 ihren Auftrag nicht erfüllen? Die Antwort auf die Frage ist für Major van Wijk, Mitglied der Übungsleitung, klar: Die Kadis haben zu wenig miteinander kommuniziert. Und der Chef war nicht auf Platz. Der Kompaniekommandant hätte vor Ort kommen sollen. Das hat er am Schluss auch getan, mit entsprechendem Ergebnis.

Pontoniere, ein eingespieltes Team

Nachdem die Strassen durch die Militärpolizei von der Gegenseite geräumt ist, kommen die Pontoniere mit ihren schweren Maschinen zum Einsatz. Einmal blinzeln und schwupps – die Hindernisse sind aus dem Weg geräumt. Sie haben eine eingespielte Lässigkeit an sich, die wirklich beeindruckt. Gleich speditiv gehen sie beim Brückenbau vor. Riesige Lastwagen bringen die Teile der Schwimmbrücke und lassen sie in die Aare fallen. Die manövrierenden Soldaten auf den Elementen der Schwimmbrücke wissen blind, was sie tun. Sie sind ein eingespieltes Team.

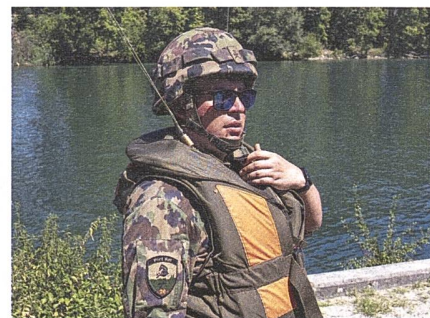
«Wir machen das auch zum ungefähr hundertsten Mal», berichtet Oberwachmeister Baumgartner, sozusagen der Kommandant dieses Teils der Schwimmbrücke. «Und es fängt halt schon. Plötzlich ist

einfach eine Brücke im Wasser», sagt er und wendet sich wieder seiner Aufgabe zu – dem Kommandieren der Soldaten auf dem Brückenteil mittels Leuchtstäben. Es dauert im Normalfall eine Stunde, bis die Brücke fertiggestellt ist, doch heute müssen sie schneller machen. Durch die Verzögerung bei der Räumung der Strasse haben sie wichtige Minuten verloren. Der Auftrag: Um Punkt 15 Uhr muss die Brücke stehen und passierbar sein.

Es wird hektisch, und auf dem Brückenteil scheint die Sonneneinstrahlung noch viel mehr zu wirken. Obwohl das Wasser im Fluss sehr verlockend aussieht, dürfen die Soldaten ihre Posten nicht verlassen.

Punktlandung

Schnell wie der Wind manövrieren die Pontoniersoldaten das Brückenteil zu den anderen. Um 14.50 Uhr sind alle Brückenteile bereit, um zusammengeschraubt zu werden. Auch das machen die Soldaten völlig souverän und professionell. Obwm Baumgartner schwitzt, nicht nur wegen der Hitze, und zählt die Sekunden. Auch wenn die Sterne schlecht stehen und Baumgartner nicht mehr an einen Erfolg glaubt, wird es eine Meisterleistung: Um Punkt 15 Uhr steht die Brücke und der erste Lastwagen hat sie passiert. Alle atmen auf, denn das Ziel ist erreicht. Die Ponto-



Das Einwässern der Brückenteile erfordert höchste Konzentration.

nierne haben ihren Auftrag dank der Hilfe der Militärpolizei erfüllen können.

«Es ging in dieser Übung nicht nur um das Erfüllen des Auftrags», sagt Oberstlt i Gst Amiet vom Stab Mech Br 4 gegenüber dem SCHWEIZER SOLDAT. «Heute ging es darum, dass zwei komplett verschiedene Verbände zusammen üben, Schwierigkeiten in den Schnittstellen erkennen, Fehler machen und daraus triviale Lehren ziehen». Es sei eine effiziente Übung, die Aha-Erlebnisse nicht nur auf Kommandantenebene, sondern bis zum Soldaten zulasse.

Stolze Kadis

Auch wenn das Ziel – zugegeben, sehr knapp, aber erfüllt ist erfüllt – erreicht wurde, haben alle aus dieser Übung gelernt. Was denn genau? Bei der Schlussbespre-



Die Übung war nicht nur dank der Auftragserfüllung ein voller Erfolg – jede und jeder konnte etwas lernen.




Sobald das Brückenteil im Wasser ist, manövrieren es die Soldaten zur Seite.



Die Pontoniere wissen genau, was sie tun.

chung sind sich Übungsleitung und Beübte schnell einig, denn es geht um die alten Grundsätze: Ein Auftrag, ein Raum, ein Chef. Führung geschieht von vorne und damit sie gelingen kann, braucht es unmissverständliche Kommunikation.

Die Kadis sind erschöpft, aber glücklich. Und besonders sind sie stolz. Denn der Auftrag konnte nur dank vollem Einsatz jedes Einzelnen, vom Oberleutnant bis zum Soldaten, erfüllt werden.

Oberstlt Meyer fasst zusammen: «Die Übung war definitiv eine der besseren, welche ich im Verlaufe meiner Militärdienstkarriere erleben durfte. Sie war schonungslos ehrlich. Man musste sich mehrheitlich selbst zu helfen wissen. Willkommen in der Einsatzrealität! Fehler im Training sind gut und wichtig, wenn daraus gelernt werden kann. Genau das konnte man in dieser Übung in Reinkultur erleben. Und dass es am Schluss doch gelang, den Auftrag zu erfüllen, war für alle Beteiligten eine gefreute Genugtuung obendrauf.» 



Die Schwimmbrücke hält einer Last von bis zu 70 Tonnen stand.

Kolumne

Fokus CdA

Ich habe mich in letzter Zeit viel mit Zukunftsfragen auseinandergesetzt, unter anderem mit der Thematik des technologischen Fortschritts. Wie es US-General Mark Milley, der Chairman of the Joint Chiefs of Staff, gesagt hat, findet zurzeit die grösste militärtechnologische Revolution der Geschichte statt. Getrieben wird diese durch Digitalisierung, AI, Robotik und Drohnen. Ich habe mir aber auch Gedanken gemacht, ob es etwas gibt, das nebst all diesen Umwälzungen und Entwicklungen noch gleichbleibt. Und da gibt es meiner Meinung nach eine einfache Antwort: Im Zentrum steht nach wie vor der Mensch.

Die Armee ist und bleibt ein «people business». Das Augenmerk möchte ich hier im Besonderen auf das Unteroffizierskorps richten. Denn sie bilden ein enorm wichtiges Bindeglied zwischen der Truppe und den Offizieren. Sie sind unerlässlich für eine erfolgreiche Ausübung unseres Auftrags. Auch wenn die Ausrüstung im Rahmen der technologischen Entwicklung immer mehr leisten kann, ist schlussendlich immer noch der Mensch das entscheidende Puzzlestück. Er bedient die zur Verfügung stehenden Mittel, setzt sie koordiniert ein oder bildet die Truppe daran aus.



Genau das beschreibt die Funktion des Wachtmeisters als Wirkungserbringer. Sie sind Spezialisten und Spezialistinnen in ihren Waffengattungen, sie bilden ihre Soldaten aus, geben ihr Fachwissen weiter und sie sind unerlässlich für die Koordination innerhalb einer Kompanie. Nicht zuletzt gehen sie immer mit gutem Beispiel voran, ganz gemäss dem Leitbild des Unteroffizierskorps «KOMPE-TENT - RESPEKTIERT - ANERKANNT». Wie Sie sehen, ist dies eine äusserst abwechslungsreiche, spannende und herausfordernde Funktion.

An dieser Stelle möchte ich die Chance nutzen, um allen Unteroffizieren und Unteroffizierinnen zu danken für ihr Engagement und den Beitrag, den Sie für die Sicherheit der Schweiz leisten.

*Korpskommandant
Thomas Süssli
Chef der Armee*